

Verantwortlicher Redakteur: H. Mosner in Stettin.
Drucker und Verleger: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich.
Anzeigen: die Zeitschriften oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuesten 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 26. September. In der deutschen Diplomatie scheinen einige bedeutende Änderungen bevorzustehen. Schon seit geraumer Zeit gehen Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Botschafters Grafen Münster durch die Presse. Wie der „Post“ 24. aus London gemeldet wird, erzählt man die dortige „St. James Gazette“, **Graf Sagföld werde den Grafen Münster in Paris ersetzen.** Der an Stelle des Grafen Münster der Botschaftsposten in London erhalten soll, wird nicht angegeben. Graf Münster, der schon kürzlich die schwarzen Aderorden erhielt, steht im 70. Lebensjahr und tritt offenbar in den Ruhestand. Er ist Erblandmarschall und Landtagsmarschall von Hannover und in dieser Stellung noch bei den letzten Königen der Kaiserin Augusta bezeichnet worden. Graf Münster zählte zu den Vertrauensmännern des Kaisers Friedrich, während seine älteste Tochter, Gräfin Marie, sich der besonderen Freundschaft der Kaiserin Friedrich erfreut.

Wie die Ueberführung der gelehrten Berufsarten neuerdings wieder eine außerordentlich große geworden ist, so zeigt sich gleicherweise auch ein bedeutender **Umsatz zur Beamtenlaufbahn** überhaupt. Insbesondere ist auch der **Zufluss zum Zivil-Supernumerariat** (Beamten-Vorbereitungsdienst) ein solcher, daß die jungen Leute, welche sich demselben zuwenden wollen, zum großen Teil gar nicht unterkommen können oder nach ihrer Meldung bei den betreffenden Behörden oft noch Jahre lang auf ihre Einberufung warten müssen. Es liegt auf der Hand, wie hart dadurch sehr Viele betroffen werden. Gegenüber diesem Nachstand dürfte es vielleicht für weitere Kreise von Interesse sein, wenn wir darauf hinweisen, daß beim Zivil-Supernumerariat für den Expeditionsdienst bei der preussischen **Eisenbahn-Verwaltung** gegenwärtig noch die glänzlichsten Aussichten auf Unterkommen für junge Leute vorhanden sind, wobei wir noch bemerken können, daß in diesem Dienstzweig auch die Aussicht auf ein entsprechendes Einkommen nicht gerade schlecht ist. In einzelnen Direktionsbezirken, beispielsweise in dem von Magdeburg, Erfurt, soll neuerdings die Zahl der sich zum Eintritt in den Expeditionsdienst meldenden jungen Leute dem Bedürfnis so wenig entsprechen, daß Meldungen alsbaldige Berücksichtigung finden. Wir machen hierauf aufmerksam, weil wir wissen, mit wie großen Schwierigkeiten viele Familienväter zu kämpfen haben, wenn sie ihre Söhne unterbringen wollen, so daß mit einem solchen Hinweis wohl manchem gedient sein könnte. Zum Eintritt in diesen Eisenbahnen-Expeditionsdienst ist übrigens ebenso wie sonst für den Verwaltungsdienst das Reifezeugnis für die Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums erforderlich.

Während des verfloffenen Sommers ist in den verschiedenen Provinzen eine größere Anzahl von jungen Volksschullehrern zu vier- oder sechswochenentlichen militärischen Uebungen herangezogen worden, außer solchen, die erst im vorigen Jahre ihrer Militärlaufbahn genügt hatten, auch andere, welche nach erfolgter sechswochenentlicher Ausbildung in den letzten Jahren zu ihrer Uebersetzung in den aktiven Dienst in einer solchen Uebersetzungs-Expedition einbezogen waren. In den beteiligten Kreisen erblickt man in einer solchen Uebersetzungs-Expedition ein bedeutsames Fortschritt zu Besseren für die Lehrer, insofern die letzteren dadurch vollständig als bisher befähigt werden, auch im Kriegsfalle allen militärischen Anforderungen genügen zu können. Vielleicht geht man demnach auf diesem Gebiete noch einen Schritt weiter und gesteht den Seminarauxilianten auf Grund ihres Einflusses auf die Volksschulen das Recht zu, einjährig freiwilligen Dienst zu leisten, wie dies anderweitig ja thatsächlich bereits geschieht. Aus Lehrerkreisen ist dieser Wunsch schon oft laut geworden, ein Wunsch, der um so mehr gerechtfertigt erscheint, als der Bildungsgrad unserer heutigen Seminarauxilianten denjenigen mindestens gleichwertig ist, welcher sonst bei unseren Einjährigfreiwilligen gefordert wird. Für die ganze soziale Stellung der Volksschullehrer dürfte es aber ein außerordentliches Gewinn sein, wenn dem Seminarauxilianten die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst zugesprochen würde.

Auf dem **brandenburgischen Städte-Tag** in Gersdorf kam die Frage einer **Uniformierung der Bürgermeister** zur Sprache. Diefelbe erregte schon bei ihrer Erwähnung Heftigkeit und der Referent, Bürgermeister Dörfel (Pritzwalk) hielt es demnach für angebracht, sich wegen der Behandlung dieser Angelegenheit zu entschuldigen. Die Frage sei auf anderen Stadttagen angeregt worden, und er sei deshalb vom Vorstand zu Erhebungen über dieselbe veranlaßt worden. Nach seiner Umfrage hätten sich 104 Bürgermeister gegen und nur 18 für Uniform ausgesprochen, und zwar seien unter diesen 18 zwölf Bürgermeister in Städten und 60 in Emshöfen (Heisterfeld). Die Veranlassung sprach sich in Uebereinstimmung mit dem Referenten gegen die Uniform aus.

Die Zahl der **General-Konsulate** Deutschlands wird im **Etat des auswärtigen Anstalten** für 1890-91 um ein neues General-Konsulat in Batavia erweitert werden. Die Einrichtung dieses General-Konsulats erfolgt auf vielfache Eingaben aus deutschen Handelskreisen und auf Grund der an Ort und Stelle vorgenommenen Erhebungen. Ein neues Konsulat ist für Batavia geplant. Bis jetzt war in der Schweiz noch keine berufsmäßige Konsularbehörde des Reichs vorhanden. Es hat sich das Bedürfnis nach einer solchen unabwiesbar herausgestellt, wofür ist mit Hinblick auf die große Zahl der dort lebenden Deutschen gewöhnt worden. Auch in Hongkong soll ein Konsulat errichtet werden, während bisher die dortige Konsularvertretung so geregelt war, daß der Konsul in Canton zugleich als Konsul in Hongkong fungierte. Es hat dies zu vielfachen Missständen gegenüber dem gesteigerten deutschen Schiffsverkehr in Hongkong geführt und andererseits haben theils finanzielle, theils geschäftliche Handelsinteressen den jetzigen Zustand unbefriedigend gelassen. Ein neues Vizekonsulat soll in Tschifu errichtet werden.

Bezüglich der Schutzgebiete hört man, daß die finanzielle Lage von Kamerun und Togo sich so gestaltet, daß auch im nächsten Jahre die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben ausreichen werden. Dagegen ist für das süd-

westafrikanische Schutzgebiet auch im nächsten Etatsjahre ein Reichszuschuß erforderlich. Es soll eine Vermehrung der Polizeimacht sich dort als unentbehrlich erwiesen haben, und so wird beabsichtigt, die bisher aus 21 Mann und 2 Offizieren bestehende berittene deutsche Truppe auf etwa 50 Mann zu erhöhen und derselben ein Kontingent Eingeborener beizugeben; diese Truppe soll besonders die Einfuhr von Waffen und Munition überwachen. Auch eine Bergbehörde wird von Reichswegen in Westafrika treten, deren Bestehen notwendig ist, da bisher an etwa 60 Stellen des Gebietes Gold gefunden worden und aus diesem Anlaß deutsche und fremde Gesellschaften zur Ausbeutung des Schutzgebietes sich gebildet haben.

Aus dem Dorf Ebbin bei Dresden kommt die Nachricht, daß der aus Ebbin stammende Afrikaner Dr. Schuchardt sich nach einem vom 4. Juli herbeiführenden Schreiben in der traurigsten Lage befindet. In dem erwähnten Briefe heißt es: „Nieberkrank und vollständig mittellos liegt er im Hause eines griechischen Wirtches, da mir das deutsche Hospital zu Sanibar keine Aufnahme gewährte. Mir würde wohl sein, wenn mich der Tod aus dieser schrecklichen Lage erlöste.“

In dem Nachtrag zu dem Reichshaushaltsetat für 1889/90, welcher dem Reichstage in seiner letzten Session zwar zugegangen, aber nicht mehr zur Beratung gelangt war, wurde bemerkt, daß die **Guinea-Kompagnie** den Wunsch ausgesprochen habe, daß die mit der Vandescheit verbundenen Verwaltung ihres Schutzgebietes einschließlich der Rechtspflege durch kaiserliche Beamte übernommen werde, wogegen sie sich bereit erklärt habe, die Kosten der Verwaltung dem Reiche zu erstatten. In dem Nachtragsetat waren für diese Zwecke 26,250 Mark in Einnahme und Ausgabe eingestellt und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1889 bis 31. März 1890. Dem Vernehmen nach wird in dem dem Reichstage vorzuliegenden Etat für 1890/91 diese Position wieder ausgedrückt sein und zwar für das ganze Etatsjahr also mit 52,500 Mark. Dem Reiche erwachsen bei der Uebernahme dieser Verwaltung keinerlei Kosten oder, wie gesagt, die **Guinea-Kompagnie** erstattet den gesamten Betrag.

Kiel, 24. September. Die Abfertigungsanstalten für den Kreuzer „Habicht“, das Kanonenboot „Hyäne“, das Fahrzeug „Nachtigal“ und die Dampfer „Cyclus“, werden am 3. Oktober auf dem Dampfer „Antu Vohlen“ eingeschifft und nach Kamerun befördert. Derselbe Dampfer bringt die abgelassenen Besatzungen zurück. Auf der Heimreise wird Korvetten-Kapitän Masche, auf der Heimreise wird Korvetten-Kapitän Rittmeister das Kommando führen. Die neuen Stäbe werden wie folgt gebildet:

- 1) für den Kreuzer „Habicht“ Korvetten-Kapitän Masche (Kommandant), Vize-Kommandant zur See Heilmann, Niese, Grütner, Unter-Vize-Kommandant zur See Kraft, Hilfenz-Art 1. Klasse Schumann, Unter-Zahlmeister Wulff, Ober-Maschinen-Gauf;
- 2) für Kanonenboot „Hyäne“ Kapitän-Vize-Kommandant v. Söhlern (Kommandant), Vize-Kommandant zur See Dübner, Unter-Vize-Kommandant zur See Heilmann, Niese, Grütner, Hilfenz-Art 1. Klasse Dr. Wilm, Ober-Maschinen-Masche, Zahlmeister-Adjutant Struwe.

Von Kamerun kehren zurück:

- 1) vom „Habicht“ Korvetten-Kapitän Rittmeister, Kapitän-Vize-Kommandant Naber, Vize-Kommandant zur See Graf v. Bernstorff, Bergringhaus, Lanran, Hilfenz-Art 1. Klasse Dr. Diefen, 11. Unter-Zahlmeister Wulff, Ober-Maschinen-Wilke.
- 2) vom „Hyäne“ Kapitän-Vize-Kommandant Zey, Vize-Kommandant zur See Sonntag, von Born, Schäfer, Hilfenz-Art 1. Klasse Bischof, Unter-Zahlmeister Schab, Ober-Maschinen-Wilke.

Gotha, 24. September. Heute Nachmittag wurde an der Leiche der Witwe des Schriftstellers Dr. Dufk aus Stuttgart die **686. Feuerbestattung** vollzogen.

Meiningen, 24. September. Die **Einweihung** der neu erbauten Stadtkirche wurde gestern, zum Geburtstag der Prinzessin Marie, der festgestellten Reihenfolge gemäß vollzogen. Der Herzog mit Gemahlin und sämtliche hier anwesende Mitglieder der bürgerlichen Familie, sowie Prinz Gustav von Weimar nahmen an der Feier Theil. Vor dem Haupteingang der Kirche überreichte Oberbaurath Hoppe den Schlüssel dem Herzog, der ihn dem Oberkirchenrath Selbner mit dem Auftrag, die Kirche zu erschließen, übergab. Bei dieser Gelegenheit sprach der Herzog folgende Worte: „Ich bin der Zustimmung der Anwesenden sicher, wenn ich Ihnen, lieber Oberbaurath, an dieser Stelle nicht allein meinen Dank, sondern auch den unserer Mitbürger für das allerherzlichste Ansprechen für die höchst musterhafte, ausgezeichnete und schöne Art, in der Sie unsern alterthümlichen Gotteshaus umgeschaffen haben.“

Wien, 25. September. (V. I.) Die **Ungarischen** beschließen, anlässlich der nächsten Prager Stadtverordnetenwahl den **Deutschen** 15 Mandate anzubieten. Die Deutschen beschließen, dies abzulehnen.

Frankreich, 25. September. (V. I.) In dem Prozeß gegen den Abg. **Kojanetz**, der am 19. März er. einen Revolveranschlag im Foyer des ungarischen Reichstages abgefeuert hatte, hat heute das Gericht den Beschluß gefaßt, das Verfahren einzustellen. Die Revolverkugel hat bloß eine leichte Verletzung des Subtanten Koloman Schamozil bewirkt. Der Privatkläger zog die von ihm angestrebte Klage zurück.

Frankreich, 24. September. Die parlamentarischen Vorlagen der letzten Jahre und verschiedene von Zeit zu Zeit erscheinende Artikel der französischen Presse, sowie auch politische Presse haben es längst zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es mit der französischen Küstenverteidigung zur Zeit recht schlecht bestellt ist. Die Zahl der vorhandenen Batterien ist eine ungenügende, an wichtigen Punkten fehlen solche gänzlich, und der Zustand der wirklich existierenden Werke ist vielfach ein recht mangelhafter. Ebenso sind Zahl und Leistungsfähigkeit der disponiblen Geschütze den Erfordernissen durchaus nicht entsprechend, und vielfach stehen Kanonen veralteter Konstruktion und zu geringen Kalibers in den Werken. Frankreich hat eben seit langer Zeit all seine Sorgfalt und die enormen für die vaterländische Verteidigung von dem Parlament bewilligten Mittel seiner Armee und dem schwimmenden Material der Marine zugewendet und viel vielen Jahren so gut wie nichts für die **Küsten-Verteidigung** gethan. Trotzdem nun in den letzten Jahren Parlaments-Vorlagen stets die Rede davon war, hierin Wandel zu schaffen und demnach die Küstenschiffe des atlantischen Ozeans, **Cherbourg, Brest, V. Orient**, erheblich, mit einem großen Aufwande von Millionen, zu verstärken, weil man dieselben, besonders aber ersten Hafen, durchaus nicht mehr für unentbehrbar hält, ist doch noch nichts Nennenswerthes geschehen. Hierbei war indes immer nur von alten Werken und ihrer Armierung die Rede. Ein neuer Artikel der „Marine Française“ behandelt nun im Gegentheil hierzu das für eine aktive Verteidigung der französischen Küsten notwendige **schwimmende Material** und hat seine Forderungen auf die Thatsache, daß Tunis ausgeschlossen, eine Küstenverteidigung von 1400 Meilen zu schützen ist, und auf die fernere, daß Deutschland eine Anzahl von 150 Torpedobooten zum Schutz seiner Küsten von nur 600 Meilen Entwicklung für nötig hält, abgesehen von seinen Ausfallpanzern, Panzerfahrzeugen, rasken Kreuzern und Lifos. Diefem Maßstabe entsprechend müßte Frankreich — so meint der Verfasser — gar 480, auf eine entsprechende Anzahl von gepanzerten Küstenverteidigern, Kreuzern und Kanonenbooten gestützte Torpedobooten bereit stellen!

Zur Zeit mögen etwa 130 Boote, „Hochsee-Boote“, Boote 1. und 2. Klasse, existieren, von welchen aber fast die Hälfte nur bedingt — nur bei ruhiger See — brauchbar ist.

Da nun dies für den Augenblick nicht ausmachbar ist, so müßten wenigstens für die wichtigsten Punkte des gesamten Küstenumzuges genügende Verteidigungsmittel beschafft werden. Hierbei sind selbstverständlich die großen Kriegsschiffe, deren Verteidigung bereits organisiert ist, ausgeschlossen; innerhalb der vier großen Zonen: atlantische, Mittelmeer-, korische und algerische Küste, bezeichnet der Artikel als Punkte von hervorragender Wichtigkeit beziehungsweise: **Dünkirchen, Calai, Boulogne, Dieppe und Havre; Nizza, Port-Vendres, Cette, Marseille; Bastia, Ajaccio, Bonifacio; Vona, Philippeville, Bugia, Algier, Mes-el-Kebir;** als Punkte zweiter Ordnung nennt er noch neun, darunter die Wundungen der Loire und Gironde und Djenna-Gazone, ziemlich gegenüber von Gibraltar. Zur hinreichenden Ausrüstung all dieser Punkte werden für notwendig erklärt: **fünfundzwanzig Kreuzer, zweihunddreißig Kanonenboote und zweihundneunzig Torpedobooten.** Für **Biserta**, an der tunesischen Küste, sollen, um die Meeresstraße zwischen dieser, Korika und Malta bewachen zu können, noch **zwei Kreuzer, zwei Kanonen- und sechs Torpedobooten** hinzukommen. Der Artikel schließt mit der Erwägung, daß angesichts der zu erwartenden Verluste und der Nothwendigkeit, sofortigen Ersatz für dieselben zu haben, ferner angesichts der Wichtigkeit, auch noch andere Punkte der Küsten, als die speziell genannten, zu schützen — selbst dann, wenn man gar nicht alles schützen wollte, fünfzig Kreuzer, sechzig Kanonen- und zweihundert Kanonenboote bereit gehalten werden müßten. Kürzlich noch die Klage durch die Blätter, daß, mit Ausnahme der Stationierung einer hantfälligen Panzerbatterie im Hafen von Algier und des lahmen Torpedobootes Nr. 37 in Biserta, absolut nichts zur Verteidigung der unter französischen Herrschaft stehenden Küsten des Mittelmeeres geschehen sei. Könnte man die Werke und ihre Ausrüstung aus der Erde stampfen, so würde man gar keine Biserta durch große massenhafte Bauten zum „Schlüssel“ (!) des Mittelmeeres machen und dort ein Geschwader stationieren, welches den neuen großen italienischen Kriegsschiffen von Tarent und ebenso Malta und in Kriegszeiten den Verkehr durch den Suezkanal (Sudien!) lahm legen würde. Das meint man in Frankreich mit einer Ausgabe von zwölf Millionen verwerflichen zu können. Da aber noch auf lange Jahre hinaus die so enorm angespannte finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes nach anderen Richtungen hin — diktiert theils durch den Wunsch der „Revanche“, theils durch die Sorge für die Abwehr eines theilweise für möglich gehaltenen Ueberfalls durch die Alliiirtenstaaten — in Anspruch genommen sein wird, hat es noch gute Wege, ehe Biserta der Schreden Italiens werden, ehe die Küstenschiffe Küstenverteidigung eine so kraftvolle Entwicklung erfahren wird, wie sie der angelegene Artikel zur Ergänzung des bereits Vorhandenen fordert.

Italien, 25. September. (V. I.) Die vaterländischen Blätter rügen, daß die italienische Presse vom Münchner Katholikentag nicht die geringste Notiz genommen habe. Der „Moniteur de Rome“ wittert dahinter eine geheime Drohe der Regierung. Der „Dissertatore Romano“ konstatiert, daß vaterländische Italien sei nun auch von Baiern gerichtet worden.

In Neapel brach heute früh ein furchtbarer Orkan aus. Zahlreiche Häuser stürzten ein oder wurden überdeckt. Die Villa Crispi nicht völlig unter Wasser; die dieselbe umgebende Gartenmauer ist eingestürzt. Ueberall sind Pompiere, eine Menge Arbeiter und Soldaten mit dem Rettungswerke beschäftigt. Zwei Personen wurden unter den Trümmern eines Hauses begraben; weitere Menschenverluste sind bis jetzt noch unbekannt. 34 Häuser sind so beschädigt, daß sie mit dem Einsturz drohen.

Spanien und Portugal, 22. September. (V. I.) Die neuesten Nachrichten aus Tanger wie aus Sebastian bezüglich der Angelegenheit von **Alhucemas** lauten beruhigend. Während ist es zwar, daß das Kabel zwischen Tanger und Tangez gerissen ist, die Esierna Telegraph Company hat aber jetzt wenigstens einen ihrer schnellsten Dampfer, den „Perules“, in Dienst gestellt, um täglich den Depeschendienst zu vermitteln. Der „Perules“ fährt Morgens früh mit den spanisch-europäischen Telegrammen von Gibraltar nach Tanger und kehrt von dort jeden Nachmittag mit den marokkanischen Depeschen zurück. Bis das

Kabel hergestellt ist, dürfte noch einige Zeit vergehen. Daß Spanien keine direkte Kabelverbindung zwischen Cadix und Tanger besitzt, macht sich gerade jetzt sehr fühlbar; die trostlose Finanzlage schließt aber die Herstellung einer direkten Kabelverbindung für jetzt ganz aus. Nach den heute früh eingetroffenen Depeschen aus Tanger hat der marokkanische Minister des Aeußern Sidi Mohammed Torres dem spanischen Ministerresidenten Figueroa sein Bedauern über den unliebsamen Zwischenfall ausgesprochen und ihm die Versicherung gegeben, daß nichts veräumt werden wird, um die Angelegenheit rasch zu ordnen. Die von Spanien verlangte Entschädigung für die in Casablanca am 30. August ermordeten zwei Spanierinnen, die Schwester und die Dienerin des spanischen Konsulatsrates Dr. Boradan, ist vom Sultan bewilligt worden; ebenso die Entschädigung für die in Agadir der Bemannung des spanischen Schiffes „Nueva Angelita“ zugefügten Schäden. Die Regierung hofft, daß die in Samore festgehaltenen Matrosen der Bark „Miguel y Teresa“ binnen weniger Tage werden freigegeben werden. Sagasta und Vega Armiño sind sehr erzürnt über das Verhalten des „Imparcial“ und der Afrikanisten in der Alhucemas-Angelegenheit, weil die große Aufregung, welche ihre Kriegstreiberie erzeugt haben, leicht zu ernstlichen Verwicklungen hätten führen können, welche die Regierung im Hinblick auf die ungenügende Finanzlage und auf das ungenügende Flottenmaterial um jeden Preis zu verhindern wünscht. Heute früh soll das aus den Panzer-schiffen „Castilla“, „Navarra“, „Pelago“ und „Zola de Aragon“ bestehende Geschwader in Tanger eintreffen, um dort den Sultan bei seiner Ankunft zu begrüßen. Ein Kanonenboot ist nach Alhucemas abgegangen worden. Alle Sensationsnachrichten über Angriffe, denen Spanien in Tannan ausgesetzt gewesen sein sollen, sind von den Afrikanisten erfinden. Der dortige Konsul wie der Ministerresident Figueroa versichern, daß der Sultan wie sein Gefolge sich außerordentlich freundlich den Spaniern gegenüber gezeigt haben. Die Militärkommission ist von Mulu Dajan auf das zuvorkommendste empfangen und reich beschenkt worden. Während die marokkanische Streitkräfte der baldigen völligen Beilegung nahe scheint, spigen sich die **inneren Angelegenheiten** darauf zu, daß Grund zu Besorgnissen einer nahe bevorstehenden Krise vorhanden ist. Anlaß dazu geben die Maßregeln gegen die **städtische Verwaltung**. Im Kabinett selbst waren die Ansichten über die bisher ergriffenen Maßnahmen sehr geteilt, und am 13. dieses Monats war der Konflikt zwischen dem Minister des Innern und dem Minister der Justiz so weit gediehen, daß ein Bruch zwischen beiden unvermeidlich schien. Ersterer, Graf Ximena, reiste dann am 14. nach San Sebastian, um sich mit Sagasta zu besprechen. Als er am 19. zurückkehrte, reiste Canalejas zum Hoflager ab. In dem Staatsrath, der über die gegen die städtische Verwaltung zu ergreifenden Maßregeln zu entscheiden hat, waren die Meinungen noch mehr geteilt als im Kabinett. Vorgefunden hat der Staatsrath nur in einer Plenarsitzung sein Gutachten dahin abgegeben, daß nicht nur die bisher verabschiedeten Stadtrathe endgültig abgesetzt und, so weit es erforderlich, vor Gericht gestellt werden sollen, sondern daß diese Maßregel auf sämtliche Stadtrathe erwidert soll, die am 9. August im Amt waren. Dieser Antrag wurde mit 16 Stimmen gegen die eine des Staatsraths Martinez Campos gefaßt, der in einem Sonderverbot das Verlangen begründete, daß die bisher verabschiedeten Stadtrathe wieder in ihre Aemter eingesetzt, dann aber in Gemeinschaft mit dem gewählten Oberbürgermeister Abascal und den Bürgermeistern Arcejo und Anglada abgesetzt und vor Gericht gestellt werden sollen, daß ferner auch der Zivilgewerksame Aguilera wegen parteiischen Vorgehens zur Verantwortung gezogen werden soll. Die Entscheidung des Staatsraths hat die gesamte Bevölkerung in die größte Aufregung versetzt. Das Kabinett wird sich voraussichtlich dem Gutachten des Staatsraths anschließen, doch vermutet man, daß der durch diese Angelegenheit erzeugte Zwiespalt bald seine verberblichen Folgen haben wird.

Großbritannien und Irland, 24. September. Die Königin wird Anfangs November nach Windsor zurückkehren. Am Sonntag Nachmittag fuhr Ihre Majestät in einem Schneegewitter aus Balmoral nach Mar Lodge, um ihrer Enkelin, der Herzogin Rife, einen Besuch abzustatten und bei der Sängerin Frau Albani den Thee einzunehmen. Bei ihrer Rückkehr nach Balmoral war die ganze Gegend schneebedeckt wie im Winter.

Rußland, 25. September. Ein Kuriosum in der russischen Presse bildet ein Artikel der „Now. Wremja“, in welchem sie sich gegen den „Sturm“ wendet, welche die Reden des Generals **Miribel** und des Herrn v. **Freycinet** gelegentlich französischer Märsche in der deutschen Presse herausbesprochen würden. Diese gefährlichen Worte des Generals Miribel lauten: „Frankreich habe, gestützt auf seine Armee, von Niemand den ihm gebührenden Platz eingenommen, und fürchte Niemand und Nichts“. Der Sturm, den das panslawistische Blatt mit „Sicherheit“ prophezeite, ist indessen so vollständig ausgeblieben, daß unsers Wissens nicht ein einziges Blatt von diesen Reden auch nur Notiz nahm. Wo zu auch? Alle Reden französischer Generale werden die deutsche Heeresmacht nicht erschüttern, auch wenn sie im Echo aus Rußland zurückschallen. Und daß Frankreich Niemand und Nichts zu fürchten hat, wenn es seine Nachbarn nicht anfallt, ist etwas, was man am wenigsten in Deutschland zu bestreiten gedenkt. Der „Nowoje Wremja“ würde das kometische Mißgeschick überhaupt nicht bezeugen sein, gegen nichtgeschriebene Artikel zu polemisieren, wenn sie sich nicht verpflichtet fühlte, jeden Tag einen Artikel zur Verherrlichung Frankreichs und zur Verunglimpfung Deutschlands zu leisten. Was sollte sie auch anderes schreiben!

Folgender Tagesbefehl des **Rigauer Polizeimeisters** vom 21. dieses Monats wird in der „Pol.-Ztg.“ veröffentlicht: Am Tagesbefehl vom 9. März dieses Jahres unter Nr. 63, Art. 1103, hatte ich, in Erfüllung der Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs, genehmigt, die hinfichtlich der Anbringung eines **russischen Torges auf allen Schildern** ohne jede Aus-

nahme erlassen. Angesichts dessen, daß die für solche Arbeiten günstige Sommerzeit schon ihrem Ende entgegengeht, die Verfertigung und Umarbeitung der Schilder aber noch lange nicht beendet ist, halte ich es für notwendig, die Herren Pristawos auf die von mir bemerkten Vernachlässigungen bezüglich der von mir erlassenen Verfügung aufmerksam zu machen. Viele bedeutende Handelsfirmen haben, und zwar vorzugsweise im 1. Distrikt des inneren Stadttheils, bis jetzt ihre Schilder noch nicht umgestellt, und dieselben tragen nur einen deutschen Text. An den umgearbeiteten Schildern aber finden sich verschiedene und zwar recht bedeutende Mängel, die von den Herren Pristawos übersehen worden sind; so zum Beispiel ist auf einigen Schildern der deutsche Text über dem russischen platziert, auf anderen sind nicht entsprechende Buchstaben gebraucht, so daß der deutsche Text dem russischen gegenüber bedeutend herabtritt, wie es sogar bei einem öffentlichen Gebäude, der Rigischen Kommerzbank, der Fall ist; ferner haben viele Firmen den russischen Text irgendwo an der Seite oder eine Etage höher angebracht, so daß über dem Verkaufstisch selbst sich nur eine deutsche Aufschrift befindet, und endlich haben viele Schilder eine unorthographische russische Aufschrift, woraus ersichtlich, daß der Text von den Restaurateuren nicht mit der Zensurvorlage verglichen worden war. Ich lenke die Aufmerksamkeit der Herren Pristawos auf alle diese Vernachlässigungen und beauftrage sie, sofort zu einer genauen Revision aller Schilder zu schreiten, sowie unverzüglich alle angegebenen Mängel zu beseitigen und für die Anfertigung neuer Schilder zu sorgen, wo solche noch nicht vorhanden sind, und zwar noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit. Diese Angelegenheit empfehle ich den Herren Pristawos ganz besonders und mache dieselben persönlich für die Ausführung meiner Anordnung verantwortlich.

Serbien, 25. September. (V. I.) In den Kreisen der hiesigen russischen Gesandtschaft verlautet entgegen neulichen Aeußerungen des Erzbischofs **Milan**, daß letzterer am Freitag nach Belgrad kommen und den König Alexander während der Anwesenheit **Nataliens** nach Nisch bringen will. Sollte diese Nachricht, was allgemein bezweifelt wird, sich bewahrheiten, so würde sie einen großen politischen Fehler Milans feststellen, denn das Land würde einer derartigen Handlungsweise nicht unthätig gegenübersehen; es würde, gelinde gesagt, mindestens zu blutigen Ausschreitungen kommen. Auf allen Straßen wurden heute massenhafte Photographien Nataliens mit der Unterschrift „Königin von Serbien“ verkauft. Der morgige Wahltag dürfte ruhig verlaufen, eine große Majorität ist den Radikalen geistert.

Griechenland, 25. September. In Athen herrscht, wie man von dort schreibt, eine ganz eigenartige Stimmung gegenüber dem bevorstehenden **Besuche Kaiser Wilhelms**. Die diesen begleitenden Verpflichtungen, sowie die Mitglieder anderer Herrscherhäuser, welche ebenfalls zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen eintreffen werden, dürfen mit Einschluß der höheren Offiziere und Würdenträger der einzelnen Staaten die Zahl **achtzig** erreichen. Aus Deutschland werden erwartet: der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen: **Töchter, Prinz Heinrich, der Erbprinz von Sachsen, Meiningen mit Gemahlin**, Graf Ballober, Graf Herbert Bismarck, sowie eine Anzahl höherer Offiziere des Heeres und der Marine. Ferner erwartet man den **Kronprinzen von Italien, den Prinzen von Wales** nebst dessen ältestem Sohn, den **Großfürsten Paul von Rußland** nebst Gemahlin, sowie das **dänische Königspaar**. Die Aufregungen, welche sowohl die Stadt Athen, als auch der Staat macht, um diese große Zahl hoher Gäste in würdiger Weise zu empfangen, können nur als staunenswerthe bezeichnet werden. Der Landungsplatz im Piräus wird in großartiger Weise verschönert, in Athen werden mehrere Straßen, welche einen schönen Anblick bieten, niedrigergerissen und an ihrer Stelle Schmalanlagen gepflast. Die größeren Straßen, sowie die meisten Plätze der Stadt werden neu gepflastert, und zahllos sind die Kandelaber, welche für elektrisches und bengalisches Licht in Athen, auf der Akropolis und dem Akropolis errichtet werden. Auch die Privathäuser und Hausbesitzer wetteifern mit einander, zur Ausschmückung und Verschönerung der alten Hellenaufstadt beizutragen. — Und doch werden die Gäste trotz allen Prunkes, trotz aller Konzerte und aller feenhaften Beleuchtung eines vernünftigen, nämlich militärischen Schaupieles. In Folge der Haltung der Regierung gegenüber der freiesinnigen Frage ist die Opposition im Lande bedeutend gestärkt worden. Seit zwei Monaten aber verlangt diese die Einberufung mehrerer Jahrgänge der Reserve, da in Griechenland nur die einjährige Militärlaufbahn besteht, und die Veranlassungen auch stets eine hohe Zahl erfordern. Herr Trikupis aber wollte im Einverständnis mit dem König Georg jede militärische Maßnahme vermeiden, um selbst den Schein kriegerischer Absichten zu vermeiden. Und da man der Aussicht auf Kreta, wenigstens für den Augenblick, als beendet erscheint, so verlangt die Oppositionspresse jetzt die Einberufung zweier Jahrgänge, im Hinblick auf die bevorstehenden Feite, da ohne diese die Garnison von Athen nicht im Stande sei, bei dem Einzuge der Prinzessin-Brant, sowie bei dem Einzuge des Kaisers Spalier zu bilden, geschweige denn zu einer Parade zu erscheinen. Am 1. Oktober (nach dem griechischen Kalender am 13. Oktober) werden erst die Rekruten des neuen Jahrganges eingestellt und sind also beim Eintreffen des Kaisers etwa 12 Tage unter Waffen, und wenn gleich die diesjährigen Reservisten erst nach Beendigung der Feierlichkeiten entlassen werden sollen, so ist doch deren Zahl durch Veranlassungen und in letzter Zeit auch durch Erkrankung sehr zusammengeschmolzen. Die Stimmung, welche im Hinblick hierauf die militärischen Kreise Athens beherzigt, giebt die keineswegs oppositionelle, „Epimeris“ in ihrem Artikel vom 17. September wieder, dessen Schluss in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Der Kaiser des ersten Militär-Staates Europas, der aufgewachsen ist zwischen den Panzertragenden Gardetruppen des kaiserlichen Hofes, der gewohnt ist, an der Spitze der Wälderschützen

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasensteins & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

